Jungbanner

„Das Reichsbanner", Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V. — Sitz Magdeburg

Beilage zu Nr. 27 — Magdeburg, 5. Juli — Jahrgang 1930

Republik und Jugend / Von Hans Lawerenz, Stettin

Es ist gar keine Frage: Die Republik braucht die Jugend. Sie braucht gerade die Jugend. Die deutsche Republik kann sich auf die Dauer nicht dadurch erhalten, daß für ihre Beseitigung keine parlamentarische Mehrheit vorhanden ist und sein wird, und daß sie vor andern Möglichkeiten ihrer Beseitigung durch eine genügend starke und zuverlässige Polizei geschützt wird. Sie entstand, weil das ihr vorangegangene Regierungssystem in und an sich selber zugrunde ging. Diese Erkenntnis ist eine geschichtliche. Geschichtliche Erkenntnisse haben aber nur dann politischformenden Wert, wenn sie aus unmittelbarem Erleben kommen und dies Erleben genügend stark fortwirkt. Es ist sehr die Frage, ob das politische Erleben von 1918/19 überhaupt weit genug in die Masse des Volkes gedrungen ist, und noch viel mehr fraglich ist, ob die heranwachsende Jugend dies Erleben noch innerlich begreift. Die Zustände vor 1918 kennt die Jugend nicht mehr aus eignem Erleben. Sie verblassen auch in der Erinnerung der Mitlebenden mehr und mehr.

Unmittelbar aber erlebt die Jugend, insbesondre die Jugend der werktätigen Massen, die Not. Die ungeheure wirtschaftliche Not ist der Nährboden für die Agitation der Gegner der Republik und ihre Behauptung, die Republik sein an allem schuld. Sie habe die Not nicht verhütet, sie habe sie verschlimmert. Nicht minder verhängnisvoll ist, daß der republikanische Gedanke sich auch in gesellschaftlicher Hinsicht noch nicht festigen konnte. Untertanengefühl, lächerlicher Kastengeist, Titelsucht, Unteroffizierbewußtsein leben noch immer, und leider auch unter Republikanern. Ich könnte da sehr heitere Beispiele anführen. Mit Menschen, die von veralteten Lebensformen nicht loskommen, ist kein wirklich republikanischer, überhaupt kein Staat zu machen. Gewiß, wir haben bis jetzt zu tun gehabt, nur erst die äußern Formen der Republik zu sichern, ihr den nötigsten Respekt zu verschaffen. Was für Mühen hat das gekostet! Und wir wissen nicht, ob nicht neue Kämpfe nur um den Bestand der Republik ausgefochten werden müssen. Trotzdem muß es nun gelten, die Jugend, unsre ganze deutsche Jugend, innerlich für die Republik zu gewinnen, ihr republikanisches Bewußtsein zu geben. Da genügt es nicht, sie in republikanischen Organisationen zu sammeln und ihr schöne Reden halten zu lassen. Da genügt es auch nicht, sie mit den Artikeln und Paragraphen der Verfassung „vertraut" zu machen, abgesehen davon, daß das in Schule und Organisation sooft auf die ledernste, langweiligste und luftloseste Art geschieht, und in der Schule gar noch von heimlichen und offenen Gegnern der Republik. Da genügen auch nicht Veranstaltungen, Feste, Tagungen, Kurse. Organisationen, Belehrungen, Vorträge, Feierstunden können nur Anregungen geben. Das Wichtigste muß aus der Jugend selber kommen, muß kommen aus dem erwachenden republikanischen Bewußtsein. Die Jugend von heute ist bewußter als jede frühere. Sie ist auch feinfühliger und aufwühlbarer. Sie will wachsen. Sie will schaffen. Sie will etwas sein. Sie will aber auch ein sinnvolles, begeisterndes Ziel für Wachstum, Schaffen und Sein haben.

Hat nicht die deutsche Republik zahlreiche begeisternde Ideen, die es zu verwirklichen gilt, Ideen, die doch ungleich packender und werbekräftiger sind als die hohlen Phrasen der Gegner? Und geben diese Ideen nicht Arbeit, mühselige, harte, große, aber auch lohnende, beglückende, herrliche Arbeit?

Laß, deutsche Jugend, dich mit den Ideen der deutschen Republik erfüllen!

Mit der Idee der Republik schlechthin, der öffentlichen Sache, die allen, allen gleichermaßen dienen will!

Mit der Idee der sozialen Republik, mit der Ueberzeugung, daß nur die Republik, keine andre Staatsform, sozial sein kann!

Mit der Idee der demokratischen Republik, die vom Volke getragen ist, weil sie dem Volke gehört, und mit dem herrlichen Recht, verantwortungsvoll am Wohle des ganzen Volkes mitschaffen zu können!

Sollten sich an den Hochzielen unsrer republikanischen Verfassung nicht die Herzen der Jugend entzünden lassen, wie einst die Einheits- und Freiheitsbewegung die Herzen der Jugend entflammte?

„Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen ..." — Hier liegt Arbeit, mühevolle, dankbare Arbeit!

„Von dem Willen beseelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen ..." Erneuerung! Weg mit dem alten Trott! Wir brauchen eure gesunde Rücksichtslosigkeit, eure Frische, Jungens!

„Festigung". Wo ist sie? Wankt nicht alles? Die Gegner sprechen schlau von Staatskrise, von Krise der Republik, der Demokratie, der Verfassung. Die Parlamente seien Schwatzbuden. Die Diktatur an ihre Stelle! Schlagworte wirken! Aber wirkt nicht auch die Idee, daß nur das ungeschmälerte Wahlrecht und Bestimmungsrecht des Volkes die Menschenwürde, die Zukunft, das Recht und die Freiheit verbürgen?

„Dem innern und äußern Frieden zu dienen." Frieden? Kann der begeistern? Kann das nicht nur der frischfröhliche Krieg, das Stahlbad? Aber das wahre Bild des Krieges läßt sich vor der Jugend doch wohl nicht mehr verheimlichen, und die wahre Idee des Friedens, sollte sie nicht die Herzen packen?

„Den sozialen Fortschritt zu fördern ..." Die Millionen Arbeitslosen! Vergegenwärtigt euch ihr Elend, wenn ihr selber nicht Mitleidende seid! Und nun ist man gar dabei, das Elend noch größer zu machen. Gibt das keine Antriebe?

Doch mit dem Gefühl ist es nicht getan. Entflammtheit ist gut. Erregung ist gut. Eine Todsünde ist die Blasiertheit, die Kaltschnäuzigkeit, die Teilnahmlosigkeit. Aber wir müssen darüber hinaus! Wir müssen wissen, wir müssen begreifen, verstehen wir müssen unsre Arbeit sehen, und wir müssen diese Arbeit aufnehmen!

Einer der fruchtbarsten Gedanken der neuzeitlichen Bildungslehre ist der, daß nur das den Menschen wirklich bildet, innerlich bereichert, geistig und sittlich wachsen läßt und zu Leistungen treibt, was in den innersten Kern seines Wesens eingedrungen ist, was ihn ganz erfüllt, was mit der „Totalität" seines Ich verschmolzen ist. Dieser Gedanke muß auch für die bewußte republikanische Jugenderziehung wirksam gemacht werden. Bei jedem Wort, jedem Gedanken, jeder Leistung muß das republikanische Bewußtsein beteiligt sein. Das verlangt starke Selbstzucht, verlangt Ueberwindung, verlangt Heldentum. Wie muß ich mich in jedem Falle, in jeder Entscheidung als Republikaner verhalten, was muß ich als Republikaner tun und lassen, das muß als inneres Gefühl den Jugendlichen durchdringen. Schon in der Familie muß ich mich als Republikaner erweisen, ihre Würde und ihr Ansehen wahren, mich als dienendes aber auch als gleichberechtigtes Glied betätigen, die sozialen Tugenden in Ehrfurcht, Liebe und Leistung üben. In der Organisation, im Jungbanner muß ich es gleicherweise tun. Gerade die streng durchgeführten Formen republikanischer Kameradschaftlichkeit haben da überaus großen Wert. Wenn unsre Jugendorganisationen in ihrem ganzen Auftreten, in ihrer Zucht, ihrer Enthaltsamkeit von den Rauschgiften sich vor den gegnerischen Organisationen auszeichnen, wie man das glücklicherweise überall feststellen kann, so leistet sie damit sich, dem Staate, vor allem dem republikanischen Gedanken einen gar nicht hoch genug zu veranschlagenden Dienst. So, und nur so werden republikanische Männer und Frauen.

Zu solcher republikanischen Erfülltheit gehört auch das Wissen um den republikanischen Staat. Wie funktioniert der republikanische Staat? Welches sind seine Organe? Welches sind seine Aufgaben? Was für gräßliche Unkenntnis herrscht darüber im deutschen Volke, selbst bei den sogenannten Gebildeten! Schuld daran ist, daß man die Verfassungsbestimmungen nicht aus den Verhältnissen des Lebens, der tatsächlichen Vorgänge des Tages erklärt, sondern als Abstraktionen, Artikel für Artikel, an die Jugend heranbringt. Die Staatsbürgerkunde, Staatskunde, Verfassungskunde in all unsern Schulen ist zumeist genau so trocken und langweilig, wie es ehemals der Katechismusunterricht war. Die Ergebnisse sind danach. Nur lebendiges, verknüpftes Wissen aber gibt Antriebe, ist Macht. Nur mit solchem Wissen lassen sich die Gegner — deren Anwürfe ja meist auf Unkenntnis und Unverstand beruhen — bezwingen.

Nicht weniger wichtig, gerade jetzt ganz unentbehrlich ist das Wissen um die wirtschaftlichen Vorgänge. Welche Kräfte bedingen unsre Wirtschaft, welche Bedeutung hat das Kapital, haben die Rationalisierungsbestrebungen, in welchem Verhältnis stehen Staat und Wirtschaft? Das sind Hauptfragen, die man nicht ohne gründliche Kenntnis aller bedingenden Faktoren beantworten kann. Die republikanische Jugend sollte stolz sein, sich gerade an Schwierigkeiten der Beantwortung zu schulen und sollte es aus diesem Stolz heraus ablehnen, einfach die ihr von irgendwem vorgesetzten fertigen Meinungen zu übernehmen. Republikanisches Bewußtsein setzt die Fähigkeit voraus, selbst entscheiden zu können. Wer fertige Meinungen urteilslos nachbetet, ist auf der Bühne des politischen Lebens nicht Gestalter, nicht im echten Sinne Republikaner.

Leisten wir Aeltern in Organisation und Partei der Republik, der Erziehung der Jugend zum republikanischem Bewußtsein einen Dienst, wenn wir dem Selbständigkeitsdrang, der Selbsterziehung, dem frohen eignen Schaffen, der Selbstverantwortlichkeit unsrer Jungen vielfach mit Mißtrauen und Geringschätzung gegenüberstehen und ihren Tätigkeitsdrang sogar vielfach hemmen? Gerade uns Republikanern sollte es viel mehr auf die Stärke und die Kraft echter republikanischer Bildung ankommen als auf die Zahl der Mitglieder. Wie soll die Jugend republikanisch werden, wenn wir sie immer wieder unter Autoritäten ducken. Das gibt gebrochene, geduckte Jugend, das gibt vielleicht Gefolgschaft, aber keine Mitglieder. Auf dem Unabhängigkeitssinn, der Geradheit, dem Persönlichkeitsgefühl beruht alle Demokratie. Die Jugend will unsre Hilfe, unsern Rat, unsern Beistand; aber sie will nicht bevormundet sein. Sie will selbständig werden. Wenn wir uns vor dieser Selbständigkeit fürchten müßten, wäre es schlimm um unser Vertrauen auf den Sieg des republikanischen Gedankens bestellt. Runzelt nicht die Stirn, wenn euch die Jugend allzu selbständig, allzu selbstbewußt erscheint! Spottet nicht, lächelt nicht geringschätzig über diese und jene Dummheit, die da mal mit unterläuft! Reguliert, kommandiert, instruiert nicht zu viel! Gewiß, ihr wißt es besser; aber habt nicht auch ihr das Beste, was ihr könnt, durch das Leben und seine korrigierten Erfahrungen gelernt? Bemüht euch um das Verständnis der Jugend, lernt sie und ihre Absichten kennen, nehmt teil an ihren Veranstaltungen! Gebraucht sie nicht nur als Werkzeug, wenn die Wahlen rufen! Vor allem, ihr republikanischen Väter und Mütter, seid euch bewußt, daß sich durch Tyrannei, durch Brutalität, durch Zwang keine freie, aufrechte, keine republikanische Jugend erziehen läßt. Versucht es, die republikanischen Formen des staatlichen Lebens auch auf das Familienleben zu übertragen! Ehrt in euren Kindern die zukünftigen Republikaner!

Und dann auch du, Vater Staat! Du willst republikanisch sein. Was hast du aber für die republikanische Bildung des heranwachsenden Geschlechts getan? Meinst du, du tätest genug, wenn du die ganz groben Verächter der Republik in der Lehrerschaft an ihren Eid ermahnst oder wenn du sie auch mal strafst? Du tätest genug, wenn du die monarchistischen, imperialistischen, nationalistischen Reste aus dem Bildungsstoff ausmerzt? Du tätest genug, wenn du verordnest, daß die Verfassung in allen Schulen „behandelt" werden soll? Wir brauchen eine republikanische Erziehung, Erziehung, die wirklich vom republikanischen Gedanken durchdrungen ist, die in allem den mitverantwortlichen, mitbestimmenden, selbständigen, arbeitenden, gestaltenden, sich selbst erziehenden Menschen will. Unterstütze alles, was der Selbstregierung, der Selbstverantwortlichkeit, der Erweckung der Eigentätigkeit dient! Beseitige schonungslos Drill, Zwang, Druck! Staatliche Jugendpflege! Das ist ein sehr böses Kapitel. Was läuft alles unter diesem Namen! Und dann, lieber Staat! Sieh zu, daß du in die Schulverwaltungs- und Schulaufsichtsstellen wirkliche Republikaner, keine Mundrepublikaner, echte Erzieher, keine Aktenmenschen und Bürokraten, Leute, die für das Streben der Jugend Verständnis haben, keine Streber und Schieber hineinbekommst!

Auch die beste Hilfe und Förderung durch republikanische Organisationen und durch den Staat hilft der Jugend nicht, wenn in ihr nicht die Kräfte und Säfte republikanischen Lebens schlummern, die nur erweckt zu werden brauchen. Das Vorhandensein dieser Kräfte und Säfte bezweifeln heißt freilich, an Reife, Kraft und Frische des deutschen Volkes verzweifeln. Jedes reife, kräftige und gesunde Volk ist demokratisch und republikanisch. Es wäre wider alle Natur und alle Vernunft, wenn im deutschen Volke die Meinung herrschend werden sollte, daß es besser sei, ewig geführt, beherrscht, gegängelt, bevormundet zu sein und für fremde Zwecke verbraucht zu werden, als die republikanische Freiheit zu behaupten.

Morgen ist die Jugend das bestimmende Geschlecht. Sie soll sich dessen bewußt sein und den ganzen Druck der damit auf ihr lastenden Verantwortung fühlen. Aber sie soll sich dessen auch freuen. Sie übernimmt die äußern Formen der Republik als Geschenk. Aber die Republik selbst, den wahrhaft republikanischen Staat soll sie erst schaffen. Und sie wird es tun! —

Jahrgang 1910

Von Walter Wiebeck

Wir sind jetzt zwanzig. Sind noch jung an Jahren.
Jedoch wir waren niemals richtig Kind.
Wir sind noch jung und haben schon die Welt erfahren.
Uns ist schon so, als wenn wir über fünfzig sind.
Wir wurden sechs und sollten in die Schule gehn
Die Väter gingen stumm ins Feld und fielen.
Die Mutter weinte laut. Wir mochten nicht mehr spielen.
Und Hunger quälte uns. Wir durften nichts davon verstehn.
Man nahm uns manchmal an die Hand und zog uns fort.
Man wollte uns vor mancher Grausamkeit bewahren.
Und sprach vom Krieg. Wir sahen Fahnen, hörten dieses Wort
und hörten manches andre und waren jung an Jahren.
Uns rief das Vaterland noch nicht. Wir durften leben.
Wir lebten auch. Doch ohne Kindheit, ohne Jugend, ohne Spiel.
Wir wuchsen hungrig auf und hatten noch zu viel,
um zu verhungern. Wir mußten noch dem großen Bruder geben,
der an der Front getötet wurde, für das Vaterland
Wir wuchsen auf, mit einer Seele hart wie Stein.
So wurde uns die Welt gezeigt. Wir waren klein
und hungerten. — Jedoch, wir wurden groß —
und bauten alles neu. Wir bauten uns mit eigner Hand
ein freies und ein andres Vaterland. —

Aufbruch und Volksschaft / Von Walter G. Oschilewski

Kurzgefaßter Abriß der Geschichte der deutschen Jugendbewegung.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Die Gewerkschaftsjugend

Die Jugendverbände auf gewerkschaftlicher und berufsständiger Grundlage können ebenfalls nur zu einem Teil zur Jugendbewegung gerechnet werden, zumal es sich hier um eine mehr geschichtliche Darstellung handelt, die die Veränderungen, die in den letzten Jahren vorgegangen sind, nur in einem geringen Maße andeutet. Da aber Form und Intensität der Jugendbewegung mehr oder weniger in ihrem Organisatorischen Bereich Heimat und Vorwurzelung gefunden haben, wollen wir noch kurz auf sie eingehen. Noch stärker als bei der politisch und konfessionell bestimmten Jugend ist bei diesen Jugendverbänden in erster Linie ein bestimmter Zweck, der die soziologische wie ideelle und pädagogische Grundlage ihrer Arbeit bildet, maßgebend. Zeitweilig (verständlicherweise meistens in den Anfängen der Entwicklung) ist eine Beschränkung auf ein Berufsideal oder eine agitatorische Notwendigkeit wirksam gewesen und hat oft zur Einengung des geistigen Inhalts dieser Jugendverbände beigetragen. Heute spielt sich ihr Gemeinschaftsleben schon auf einer viel größeren ideellen und selbsterzieherischen Basis ab.

Die „Fahrenden Gesellen", 1909 gegründet, sind ein selbständiger Wanderbund im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband und haben die vielgestaltige Jugendarbeit der berufsständigen Bewegung im DHV. wie überhaupt vorbereiten, fördern und beeinflussen helfen. Schon vor dem Kriege bestimmte Wandervogelart Geist und Form dieser Bewegung, wie sie sich auch 1917 der Freideutschen Jugend anschloß. Der Verband selbst begründete seine Jugendarbeit mit der Bildung des Bundes der Kaufmannsjugend (heute nahezu 50 000 Mitglieder) im Jahre 1904. Bei der Herausarbeitung des pädagogischen und zielsetzenden Programms beschränkte man sich nicht auf eine Erziehung zum kaufmännischen Beruf, sondern erweiterte seine Wirksamkeit durch die „Erziehung zum nationalen Staatsbürgertum". Die Jugendgruppen sind im Besitz einer eignen Jugendbewegung (Lobeda bei Jena), die als Heilstätte für die Kaufmannsjugend ausgebaut wurde. Ihre sozialpolitische Aktivität erfolgt im familiären Rahmen der christlichen Gewerkschaften. — In nächster Nähe zur Kaufmannsjugend stehen die Jugendgruppen des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten, in denen seit etwa 1922 Einflüsse der Jugendbewegung spürbar sind.

Die Gewerkschaftsjugend der christlichen Gewerkschaften, kurz vor dem Kriege entstanden, hat sich seit ihrem ersten Reichsjugendtag 1926 in Essen für die „Jugendbewegung, die eignes will und zu geben hat", entschieden. Wie Günther Ehrenthal [87]) zitiert, „lehnt man die frühere Einstellung der planvollen, zweifelhaften Eingliederung des jugendlichen Elements in eine bewährte, innerlich ausgerüstete Interessenorganisation ab". — Im

[87]) G. Ehrenthal: „Die deutschen Jugendbünde", Zentralverlag, Berlin,

Gegensatz zur Kaufmannsjugend erfaßt der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten jugendliche Angestellte und Lehrlinge beiderlei Geschlechts, dem Fritz Mewes kluger Führer ist. Benachbart sind ihm die Jugendabteilungen der deutschen Gewerkvereine, allerdings mit geringem Eigenleben. — Auch in den Jugendabteilungen der Freien Gewerkschaften, deren Jugendarbeit mit der Gründung der ersten Jugendabteilung des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes im Jahre 1904 begonnen wurde, sind längst die Lebensformen der Jugendbewegung (und in einigen Jugendgruppen mehr als das!) zum Durchbruch gekommen. Daß die geistige Eroberung der Jugendabteilungen durch die Jugend selbst und der Kampf um Selbständigkeit (was die Führung und die Gestaltung des Gemeinschaftslebens anbetrifft) ungleich schwieriger war als bei den andern nicht als Kampf- und Selbstschutzorganisationen gegründeten Jugendverbänden, ist augenscheinlich. Naturgemäß steht der wirtschaftliche Abwehrkampf, Jugendschutz usw., im Mittelpunkt der Bildungs- und Schulungsarbeit, die in vieler Beziehung der Sozialistischen Arbeiterjugend parallel geht. Nahezu 570 000 Jugendliche beiderlei Geschlechts sind Mitglieder dieser Jugendabteilungen und sind bemüht, der Herausbildung eines solidarischen, sozialistischen Berufs- und Arbeiterethos selbstbewußte Mitarbeiter zu werden. [88])

Die Pfadfinderbünde.

Wir kommen nunmehr zu einer kurzgefaßten Darstellung der Entwicklung der Pfadfinderbünde, die sich zum Teil im „Bund der Wandervögel und Pfadfinder (Wandervogel E. V., Altwandervogel, Großdeutscher Pfadfinderbund [das sind die ehemaligen Neupfadfinder und Ringpfadfinder]), der spätern „Deutschen Freischar" (seit 1927) zusammengeschlossen haben — und wohl der ganzen geistigen Verfassung nach die beste Tradition der deutschen Jugendbewegung fortsetzen. Ausgangspunkt aller Pfadfinderbünde war der 1911 gegründete „Deutsche Pfadfinderbund", dessen letzte Reste in den Korpspfadfindern erhalten sind. Er wurde von Maximilian Bayer und Dr. Lion (dem Uebersetzer des Pfadfinderbuchs v. Baden-Powell) in Anlehnung an die englische Boys-cout-Bewegung, die im eigentlichen Sinne auch heute noch keine Jugendbewegung im deutschen Stile ist, geschaffen. Militärische Massenerziehung füllte vor dem Kriege und während des Krieges (Kriegshilfsdienst, Botendienst in Belgien!) das Leben des Bundes aus. (In Bayern hatte er sich sogar mit dem Wehrkraftverein verbunden.) Nach dem Zusammenbruch von 1918 wurde auch die starre, auf einem engherzigen Nationalismus aufgebaute Arbeits- und Lebensordnung umgeworfen und der Bund in einer Reihe selbständiger Splittergruppen, wie Neupfadfinder, Ringpfadfinder, Hamburger Späher u. a. zerrissen.

Franz Ludwig Habbel sammelte um sich einige gleichgesinnte Führer, die mit ihm gemeinsam die Umformung der Pfadfinderbewegung in Angriff nahmen und über die organisatorischen und ideologischen Trümmer einer bisher gepflegten kompaniemäßigen jugendpfleglerischen Massenerziehung den freien und selbständigen Form- und Geistwillen der Jugendbewegung triumphieren ließen. Auf Schloß Prünn wurde im Jahre 1919 nach heißen Auseinandersetzungen mit der gesamten Pfadfinderschaft die neue Gemeinschaft auf das „Prünner Gelöbnis verpflichtet: „Wir Pfadfinder wollen jung und fröhlich sein und mit Reinheit und innerer Wahrhaftigkeit unser Leben führen. Wir wollen mit Rat und Tat bereit sein, wo immer es gilt, eine gute und gerechte Sache zu fördern. Wir wollen unsern Führern, denen wir Vertrauen schenken, Gefolgschaft leisten." [88]) Nach der Auflösung des kurzlebigen Jungdeutschen Pfadfinderbundes, dem Habbel, Riedel, Voelkel Führer waren, kam es 1920 auf einer Potsdamer Tagung zur Gründung des Bundes der Neupfadfinder, der neben den noch vorerst im Deutschen Pfadfinderbund verbliebenen Ringgemeinschaften und dem erst 1925 gebildeten Bund der Reichspfadfinder zum Träger einer neuen Gesinnung wurde. Die Neupfadfinder haben in ihrem Bund ein Jungenleben von seltsamer, erlebnisreicher, symbolhafter Tiefe und Eigenart ausgebildet. Die Wandervogelhorde war im Anfang die bündische Keimzelle für das Wachstum der spätern Gemeinschaftsformen. Beeinflußt wurde diese vor allem durch die Waldläufer-Erziehung (Stammeserziehung) der englischen Waldkraft-Pfadfinder (einer Opposition gegen die halbstaatliche Boys-cout-Organisation unter Führung von John Hargrave), die von den Neupfadfindern wohl im wesentlichen übernommen, propagiert, aber doch von ihnen durch die Entdeckung und Eroberung weiterer Lebensquellen vertieft wurde. So ist indianisches Volkstum, verbunden mit germanischen Symbolen und der Welt der Ritterschaft und des Adels in einem freien, kraft- und sinnvollen und natürlich gewachsenen Jungenleben erzieherisch wirksam geworden. Sippe, Stamm, Gau, die aus den Wölflingen und Knappen, den Führern, der Jungenschaft, der Jungmannschaft gebildet wurden, bezeichnen den innern und äußern Aufbau der bündischen Gliederung. Stets ist man um die Auswahl der besten Kräfte bemüht, die in der Form des aktiven oder passiven Keilens eines geeignet erscheinenden Jungen dem Bunde zugeführt wurden. Ein in jeder Beziehung wesenhaftes umfangreiches Schrifttum [89]) ist Zeugnis von der eindrucksvollen Lebensgestaltung dieser Jugend. Obwohl es vielleicht für den Fernstehenden mitunter ein wenig schwierig ist, sich durch den mystischen Zauber und romantische Verquollenheit hindurchzulesen, so zeigt sich doch dem aufgeschlossenen Anteilnehmenden die ganz ungewöhnliche Kraft und Wesenhaftigkeit eines besten Teiles der jungen deutschen Generation, der durch die Schaffung eines ihm gemäßen Jugendlebens, durch die von Schicksal und Blut bestimmte Dreieinigkeit volkhafter Pflicht: Dienst, Zucht und Treue, das neue Reich als den Gral neuer Volkwerdung, von dem der von den Neupfadfindern geliebte Dichter Stefan George spricht, zu erfüllen und zu gestalten unternommen hat. —

Aus dem Bund der Neupfadfinder wuchs auch der Gedanke, mit artverwandten Bünden einen „Hochbund der Jugend" [90]) zu schaffen. Großdeutsche, Pfadfinder, Wandervögel, Jungnationale, Fahrende Gesellen u. a. fanden sich 1923 im Fichtelgebirge zusammen. Scheiterte auch der Versuch, die in vielen Bünden zerrissene Jugend in einen großen Jugendbund zusammenzubringen, so war die von den gleichen Bünden veranstaltete Totenfeier (Langemarck) in der Rhön im Jahre 1924 von einer heilig-nüchternen Gleichstimmigkeit erfüllt. Diesen Gedanken hat der Dichter Rudolf G. Binding, der dabei war, und daneben Stefan George, Paul Alverdes (Verfasser der „Pfeiferstube" u. a.), der übrigens selbst aus den Neupfadfindern hervorgegangen ist und von dieser Jugend besonders verehrt wird, in das Tagebuch aller nachfolgenden Generationen geschrieben. [91]) Aber der Ruf nach „Bündigung" beginnt mehr und mehr Forderung und Notwendigkeit zu werden. Es kommt zum Zusammenschluß aller Neupfadfinder und Ringpfadfinder zum Großdeutschen Pfadfinderbund. Die Entwicklung führte dann über die organisatorische Begegnung mit den größern Wandervogelbünden zum Bund der Wandervögel und Pfadfinder, der seit 1926 in sich den Großdeutschen Pfadfinderbund, den Köngener Bund (der evangelischen Jugendbewegung entstammend), Altwandervogel, Wandervogel E. V., Reichsstand, Gefolgschaft deutscher Wandervögel, Jungbaltenbund, den deutschen Jugendbund E. V. u. a. kleine Bünde vereinigt, heute den Zunamen Deutsche Freischar trägt und etwa 15 000 Mitglieder zählt. Der Prozeß der Vereinigung ist noch nicht abgeschlossen.

An dieser Stelle kann auch diese mehr geschichtliche Darstellung abgebrochen werden. Wer sich über den innern Aufbau der „Freischar" orientieren will, sei auf den Beitrag von Werner Pahl „Freischar, Wandervogel und Pfadfinder" in „Die neue Jugend" (1. Hälfte) verwiesen. So wären nur noch der Kronacher Bund der alten Wandervögel (2500 Mitglieder), der sich vor allem die Mitarbeit in Volkshochschulen, Landerziehungsheimen, in der Jugendpflege und Fürsorge zur Aufgabe gemacht hat (Bemühungen um Einflußnahme der im Bund zusammengeschlossenen Berufsgilden), der Nerother Wandervogel, die Reste des Jungwandervogels, der wandernden Volksjugend, der Alt-Wandervogel-Mädchenbund, die Amelungen (aus dem Nerother Wandervogel hervorgegangen) zu nennen.

Von der nicht in der deutschen Freischar vereinigten Pfadfinderschaft ist der Deutsche Pfadfinderbund mit seinen etwa 6000 Mitgliedern der bekannteste, und da er, wenigstens in traditioneller und organisatorischer Beziehung, an den Pfadfinderbund von 1911 anknüpft, auch der älteste. Aber durch die Aufnahmen der neuen Pfadfinderideale kann man ihn jetzt zur Jugendbewegung zählen. Um den mehr soldatischen Geist des alten Pfadfinderbundes wiederzugewinnen, hat sich der Landesverband Rheinland vom Bund getrennt und 1927 einen selbständigen Deutschen Pfadfinderbund Westmark mit etwa 1000 Mitgliedern gebildet, dem sich 1929 auch die Ringpfadfinder einfügten. Von kleinern Bünden seien noch der Bund der Pfadfinderinnen, der Bund der Kolonialpfadfinder und der Deutsche republikanische Pfadfinderbund genannt. Ueber die wirksame Arbeit und Erziehung des letztern Bundes ist schon mehrmals im „Jungbanner" durch Dr. W. Bacher berichtet worden. Besonders bemerkenswert ist noch der Bund der Reichspfadfinder, der erst Pfingsten 1925 entstand und in kürzester Zeit ein Leben von ungewöhnlicher Geschlossenheit und zielbewußter Aktivität entfaltet hat. Er „kämpft für die auf sozialer Gerechtigkeit gegründete, vom Geist der Jugend beseelte, alle deutschen Stämme umfassende Volksgemeinschaft und für ihren Staat, das in Frieden sich entfaltende, freie Reich. Die vorwärtsschauende Jugend aller Stände in freiwilliger Zucht und ritterlicher Kameradschaft vereinigend, jedes Glied ihrer Gemeinschaft im Geist des weltumfassenden Pfadfindertums formend, schafft er aus seinen Reihen einen neuen Adel der Reife an Leib, Geist und Seele; den Stand der Diener am Reich." [92])

Lebt die Jugendbewegung noch?

Hiermit soll nun vorerst unsre Artikelserie beendet werden. Wir haben aus Raummangel eine Anzahl von Bünden und Gruppen nur nennen können, obwohl die Darstellung ihrer Entwicklung schon für die Herausarbeitung eines Gesamtbildes der deutschen Jugendbewegung von Bedeutung gewesen wäre, andre wieder sind überhaupt nicht aufgeführt worden. Das wohl weniger aus Unkenntnis als auf Grund ihrer geringen geschichtlichen Bedeutung für einen Gesamtabriß. Die österreichische Jugendbewegung, mit der deutschen auf das engste verbunden, kann vielleicht später einmal gesondert behandelt werden. Ebenfalls werden wir in späterer Zeit Gelegenheit nehmen, in einigen separaten Artikeln die deutsche Studentenbewegung, soweit sie vom Strom der Jugendbewegung erfaßt wurde, die internationalen und übernationalen Verbindungen der deutschen Jugendverbände (internationale Jugendtage, Arbeitsgemeinschaften, Welt-Jamborees usw.), die sozialpolitische Jugendschutz- und soziale Hilfsdienstarbeit (Freizeitbewegung, Zugscharen, Gildenschaft, Soziale Arbeit usw.), und vor allem die deutsche Jugendkulturbewegung in ihrer Vielfältigkeit (Jugendmusik, Volkstanz, Laienspiel, Körperkultur, Schulbewegung usw.), darzustellen. In der Jugendkulturbewegung liegt vor allem die nachwirkende ungeheure Kraft der jungen deutschen Generation, die über die eignen Kreise und Querverbindungen hinaus in das Kulturstreben des deutschen Volkes einmündete. Die deutsche Jugendbewegung hat es nicht vermocht, den Stand der Jugend durch die Zusammenführung der ganzen bündischen und überbündischen Jugend auf einer gemeinsamen lebenserneuerten Basis zu schaffen. Sie ist auch keine Macht im Staate geworden, obwohl sie dazu auf dem Wege war. Sie hatte nicht die Kraft, die junge deutsche Generation auf ein Bekenntnis zur Tat und Mitgestaltung des deutschen Staats- und Volkslebens zu verpflichten; es war vielleicht ein Irrtum, es gewollt zu haben! Die deutsche Jugendbewegung ist in dem Sinne tot, als sie als Ganzes (trotz der vormaligen und heutigen Unzahl der Bünde) nicht mehr vorhanden ist; sie lebt und wird immer in dem Sinne, als die Menschen, denen sie seelische Heimat und Quell gewesen ist, den Idealen ihrer Jugend treugeblieben sind und heute, wo es um mehr gilt, als zu wandern und auf Heimabenden zu philosophieren (obwohl das um Gotteswillen nicht der heranwachsenden Jugend verlorengehen soll!), im Beruf, in der politischen Organisation, in öffentlicher Funktion, in der Kultur- und Schulbewegung diesen Idealen, die doch an innerer Kraft und Reife nur gewonnen haben können, zum Durchbruch verhelfen. Dieser Kampf um die Einwurzelung der Jugendideale in Beruf, Dienst am Volk und Staat, im Leben, die Reinigung und Erfüllung des Lebens überhaupt ist ungleich schwieriger als ihre erstmalige begeisterte Verkündigung. —

---

[88]) Eine instruktive Darstellung der Freien Gewerkschaftsjugend besitzen wir in dem Beitrag von W. Maschke in der Sammelpublikation „Die neue Jugend", Hirschfeld, Leipzig.

88) Ausführlichen Bericht über diese Pfadfindertagung enthält das Sonderheft „Schloß Prünn" der Zeitschrift „Der Weiße Ritter". Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam.

89) Wir nennen nur einige der wichtigsten Veröffentlichungen: „Der Weiße Ritter", Ueberbündische Führerzeitung. (Vor allem die Sonderhefte: Auszug und Beginn. Heimat und Welt. Sendung. Philosophie der Jungen. Ostland. Ferner die „Bücher der Wahlverwandtschaft" (Wigwambuch: Die Kunst Einsamkeit; Stammeserziehung; Kibbo Kift u. a.). M. Völkel: Die Ritter und Reich. Sämtlich bei L. Voggenreiter, Potsdam.

90) Der Hochbund-Entwurf hat Martin Voelkel zum Verfasser und ist bei Ludwig Voggenreiter, Potsdam, erschienen.

91) Rudolf G. Binding: Deutsche Jugend vor den Toren des Krieges. Verlag Karl Rauch, Dessau. (Jetzt auch enthalten in Bindigs „Rufe und Reden". Rütten & Loening, Frankfurt a. Main.

92) Der Pfad zum Reich. Jahrbuch 1929. Verlag Das junge Volk, Plauen. (Enthält auch aufschlußreiche und bekenntnishafte Beiträge über Willen und Sendung des deutschen Pfadfindertums, über Pfadfindertum und Großdeutscher Gedanke usw.)

Ergebnis unsres Preisausschreibens

Einen ausführlichen Bericht über unser Bundestag-Preisausschreiben können wir aus technischen Gründen erst in unsrer nächsten Nummer geben. Wir veröffentlichen heute nur die Namen der Preisträger.

Von den Einsendern von Aufsätzen, Stimmungsschilderungen und Versen erhielten Preise die Kameraden: Karl Götze (Hamburg), Eugen Lechner (Kiel), Walter Dau (Berlin-Treptow), Hans Pflaum (Wuppertal-Barmen), Karl L. Strutz (Lübz i. Mecklbg.), Willi Mehnert (Chemnitz), Ernst Haucke (Wiesenburg i. Sa.), Willi Zinkeisen (Hessen i. Br.), Kurt Ende (Leipzig), Robert Hempel (Weißig b. Gera), A. Markgraf (Weißwasser, O.-L.).

Ferner wurden als Einsender von Photos folgende Kameraden mit Preisen bedacht: Hans Baude (Berlin-Schöneberg), Hermann Schlüter (Altona a. d. E.), Fritz Donath (Leipzig), Ludwig Spitzner (Nürnberg), H. Röfener (Magdeburg).

Allen Teilnehmern am Preisausschreiben für ihre Einsendung herzlichen Dank! Jeder einzelne von ihnen wird noch einen persönlichen Bescheid erhalten.

Frei Heil!

Die Redaktion des „Reichsbanners".

Reichskartell Republik

Die Konferenz der Gauschießwarte.

Um 10 Uhr eröffnete der Bundesvorsitzende, Kamerad Dr. Schwanecke, die Sitzung der Gau-Schießwarte mit einem herzlichen Dank an die erschienenen Kameraden.

Die Entwicklung des Reichskartells von der Gründung bis zur heutigen Konferenz wurde in kurzen Worten geschildert. Danach berichtete Kamerad Feher über die organisatorischen Verhältnisse des Reichskartells und gab einen Ueberblick über die schießtechnischen Qualitäten der Vereine, über den Werdegang der zur Beratung stehenden Schießordnung und die Haltung des Bundesvorstands. Dabei wurde auch die Versicherungsfrage erwähnt. An der Diskussion beteiligten sich sämtliche Gauvertreter. U. a. wurde die Mannschaftsstärke auf 3 Mann und einen Ersatzmann festgesetzt. Die Anträge, sie auf 6 oder mehr Mann festzusetzen, wurden abgelehnt. Die Sachlichkeit aller Redner ermöglichte eine verhältnismäßig schnelle Erledigung der meisten Tagesordnungspunkte.

Am Schlusse der Konferenz referierte Kamerad Dr. Schwanecke über das Thema „Bundesgeneralversammlung", die er für den Herbst dieses Jahres in Aussicht stellte, während Frankfurt das Frühjahr 1931 als den besten Termin vorschlug; dem letzten Vorschlag stimmte die Konferenz zu. Die Zeitungsfrage wurde auch erwähnt und bemängelt. Man will versuchen, eine eigne Kleinkaliber-Beilage alle 4 bis 6 Wochen dem „Reichsbanner" beizulegen. Leider wird es sich aber nicht möglich machen lassen, da die Kosten dafür zu hoch sind.

Die Interessenlosigkeit vieler Kameraden und Vorstände in mehreren Landesgebieten wurde von fast allen Delegierten heftig gerügt. Es soll versucht werden, darauf hinzuwirken, daß die Kameraden mehr Unterstützung durch die Bundesleitung des Reichsbanners erfahren. Man wünschte auch baldige Drucklegung der Schießordnung. Die Konferenz wurde nach einer Verhandlungsdauer von zirka 5 Stunden geschlossen; sie hatte allgemeine Befriedigung der Teilnehmer ausgelöst, die nunmehr einen weitern Aufschwung unsrer Bewegung erwarten. —

Das Bundesschießen in Magdeburg.

Zum erstenmal wurde ein Reichsbanner-Bundestreffen von uns Schützen mit einem größern Wettkampf im Kleinkaliberschießen durchgeführt. Der Gedanke wurde allseitig begrüßt und alle Chancen ausgenutzt, um einen Erfolg zu buchen. Wir können mit dem Ergebnis zufrieden sein.

Die Ausstellung der Preise, die bereits am Sonnabend in dem Wirtschaftsgebäude der „Neuen Welt" vorgenommen wurde, erregte beträchtliches Aufsehen. Es sind dort zum erstenmal Plaketten republikanischer Symbolik in mehreren Ausführungen zu sehen gewesen, wie sie bisher in der gesamten einschlägigen Industrie nicht hergestellt wurden. Bewundert wurden der Ehrenpreis der Stadt Magdeburg, eine Bowlenkanne, die Preise unsers Kartellieferanten Kam. Otto Greifelt (Suhl i. Th.). Der Verlag J. H. W. Dietz, Berlin, und Pfannkuch & Co., Magdeburg, sowie die Firma Grunow & Co., Magdeburg, waren mit guten Büchern vertreten. Ferner waren auch Gebrauchsgegenstände durch die Firma Waffen-Loesche, Magdeburg, gestiftet worden. Die Herren Bruno und Georg Tuch (Berlin), Kamerad Friedenthal (Magdeburg), der Gauvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold sowie der Bundesvorstand des Reichsbanners und des Reichskartells Republik haben die so wertvollen schwarzrotgoldenen Plaketten gestiftet.

All denen, die zum Gelingen unsrer Veranstaltung beigetragen haben, sprechen wir unsern Dank dafür aus.

Die Meldungen zum Pfingstschießen sind trotz der wirtschaftlichen Lage besser eingelaufen als erwartet wurde. Die Vorarbeiten wurden etwas erschwert durch die Nichteinhaltung des Meldetermins und durch den Umstand, daß fast keine Mannschaft vorher ihr Nenngeld zahlte. In den Sitzungen wurden eingesetzt: eine Schießaufsicht, ein Rechnungshof, eine Kasse mit den dazu gehörenden Hilfskräften. Auch die Einteilung eines Schießplans hatte sich durch die vielen Meldungen notwendig gemacht.

Um ½8 Uhr begann, wie angesetzt, das Schießen des Gaues Magdeburg-Anhalt. Es mußte kurz vor Beendigung abgebrochen werden, damit die auswärtigen Kameraden, die zeitiger als angenommen wieder fortfuhren, auch noch zum Schießen kamen. Die vorher so schön auskalkulierte Stundeneinteilung war daher nicht mehr durchzuführen.

Eifrig verfolgte bereits alles nach den ersten Ergebnissen die Tabellen, welche die Leistungen der Mannschaften angaben. So war jeder den Stand betretende Schütze über die Leistungen der Gegner im Bilde. Der fremde Stand und das fremde Gewehr drückten naturgemäß die Resultate der auswärtigen Kameraden etwas. Das zeigte auch eine Betrachtung der Schießbilder. Dadurch waren natürlich die Magdeburger Vereine im Vorteil, die ungefähr um 11 Uhr wieder mitschießen konnten.

Die Resultate stellen sämtlichen Mannschaften ein gutes Zeugnis aus. Denkt man an die teilweise sehr lange Bahnfahrt und den ermüdenden Ummarsch, den alle Kameraden mitgemacht haben, so kommt man zu dem Schluß, daß wir mit den erzielten Resultaten zufrieden sein können. Wir können uns gut mit andern Verbänden messen. —

Die Resultate des Bundesschießens.

Klasse C. Mannschaftsschießen der besten Schützen. 1. Wernigerode (Gau Magdeburg) 326 Ringe, 2. Wilhelmstadt (Gau Magdeburg) 282 Ringe, 3. Schönebeck (Gau Magdeburg) 281 Ringe, 4. Berlin C 1 277 Ringe, 5. Hessen-Kassel 256 Ringe, 6. Chemnitz 253 Ringe, 7. Hamburg 17 217 Ringe.

Klasse B. Ungeübte Schützen. 1. Wilhelmstadt (Gau Magdeburg) 260 Ringe, 2. Leipzig 219 Ringe, 3. Schönebeck (Gau Magdeburg) 201 Ringe.

Klasse A. Anfänger-Schützen. 1. Hamburg Abt. 6 237 Ringe, 2. Alte Neustadt (Gau Magdeburg) 206 Ringe, 3. Altstadt (Gau Magdeburg) 196 Ringe.

Klasse Jugend. 1. Hamburg Abt. 17 177 Ringe, 2. Chemnitz II 116 Ringe, 3. Chemnitz I 101 Ringe.

Einzelschießen. 1. Lortz (Gau Dresden) 105 Ringe, 2. Beller (Gau Chemnitz) 103 Ringe, 3. Willi Uhlig (Gau Chemnitz) 103 Ringe, 4. Raschke (Gau Magdeburg) 103 Ringe, 5. Treptow (Gau Berlin) 98 Ringe, 6. Popendieck (Gau Magdeburg) 97 Ringe, 7. Bilz (Gau Leipzig) 96 Ringe, 8. Jahn (Gau Magdeburg) 95 Ringe, 9. Behrend (Gau Magdeburg) 95 Ringe, 10. Müller (Gau Berlin) 94 Ringe, 11. Brunk (Magdeburg) 93 Ringe. —

*

Bekanntmachung

Reichskartell Republik. Bei den Verfassungsfeiern im August bitten wir sämtliche Reichskartell-Schützenvereine, die örtlichen Veranstaltungen des Reichsbanners oder der Behörden möglichst mit einem Verfassungsschießen auszugestalten. Sämtliche Veranstaltungen sind uns umgehend zu melden, damit wir dem betreffenden Ortsverein die Verfassungsplakette zur Verfügung stellen können. Die Anträge müssen bis spätestens 10. Juli in unsern Händen sein.

Der Bundesvorstand.